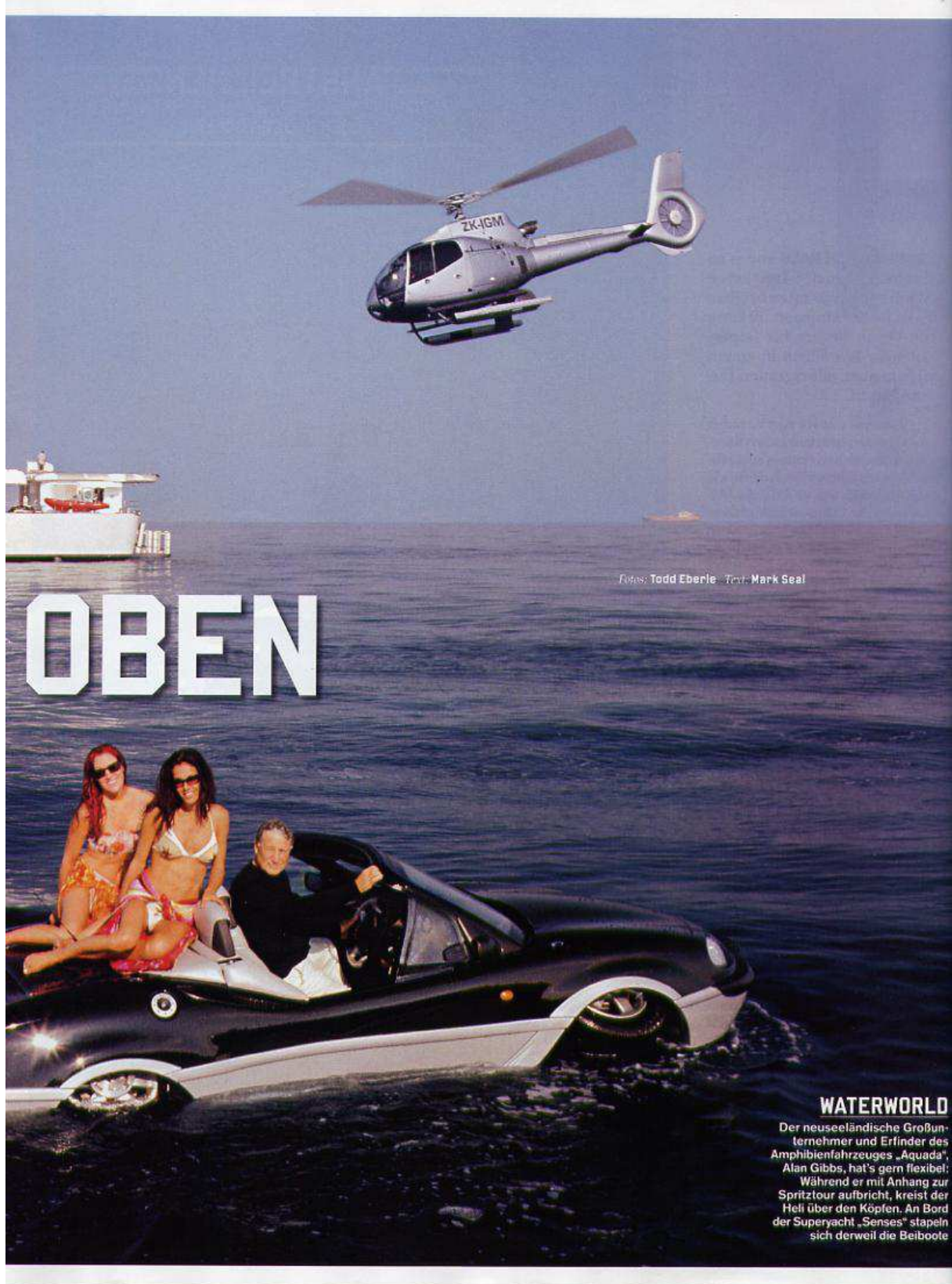




FEATURE ⁰⁷⁻⁰⁵
VOM YACHTSCHIFF ZUM GESCHÄFT

GELD SCHWIMMT

WAS WOLLEN MENSCHEN, DIE
SCHON ALLES HABEN? MEHR!
ROBOTS, MINI-U-BOOTE
UND HELIKOPTER. GO-AUTOR
MARK SEAL BESUCHTE DIE
EIGENSITZER DER SCHÖNSTEN
UND GRÖSSTEN YACHTEN DER
WELT – UND WOLLTE GAR
NICHT MEHR VON BORD GEHEN



Fotos: Todd Eberle Text: Mark Seal

OBEN

WATERWORLD

Der neuseeländische Großunternehmer und Erfinder des Amphibienfahrzeuges „Aquadra“, Alan Gibbs, hat's gern flexibel: Während er mit Anhang zur Spritztour aufbricht, kreist der Heli über den Köpfen. An Bord der Superyacht „Senses“ stapeln sich derweil die Beiboote

H

„HABEN SIE JEMALS etwas so Cooles gesehen?“ Der junge Mann neben mir muss brüllen. Es ist Jamie Edmiston, 29 Jahre alt, Beruf: Broker für Superyachten. Wir sitzen in einem nagelneuen, silbergrauen Eurocopter EC 130.

Gestartet sind wir vom Yachtclub in Antibes an der französischen Riviera, nun knattern wir hinaus aufs offene Meer. Ein schöner Beruf, denke ich, während unter uns am Quai des Milliardaires die Luxusyachten glitzern wie Perlen um den Hals einer schönen Frau. In die Kategorie „Großyachten“ fallen Motor- oder Segelboote ab einer Länge von 25 Metern, „Superyachten“ fangen bei 50 Metern an. Edmiston kauft, verkauft, verchartert und baut Yachten, von denen auch Menschen, die gemeinhin als sehr reich gelten, nur träumen. „Der Hafen wurde 1999 gebaut, weil die immer größeren Boote, die wir anbieten, die alten Mittelmeershäfen nicht mehr anlaufen können“, erklärt er und zeigt aus der Kanzel auf eine auslaufende Yacht: Die „Sokar“ von Harrods-Besitzer Mohammed Al-Fayed, auf der sein Sohn Dodi und Prinzessin Diana 1997 ihren letzten Urlaub verbrachten, verschwindet gerade durch die Hafeneinfahrt.

Wir lassen die Küste hinter uns. „Natürlich wäre es netter, im Hafen zu landen, aber zwölf Meilen sind die vorgeschriebene Mindestentfernung, um einen Hubschrauber an Bord landen zu dürfen.“ Der Pilot kippt den Heli elegant zur Seite, um uns ein gutes Dutzend Delfine zu zeigen, die uns bis zu unserem Ziel begleiten, als hätte sie unser Gastgeber zur Begrüßung geschickt. Kurz darauf taucht ein weißer Rumpf am Horizont auf wie ein Eisberg. Es ist die „Senses“, 60 Meter lang, 32 Millionen Euro teuer, eine Art privates Forschungsschiff, allerdings mit einer Inneneinrichtung von Philippe Starck.

Der Heli setzt sanft auf dem Heck auf. Eigner Alan Gibbs erwartet uns schon in Badeshorts, zwei Bikinischönheiten flankieren ihn. Der neuseeländische Telekommunikationstycoon →

EINMAL ANSTREICHEN KOSTET
BIS ZU FÜNF MILLIONEN, EINMAL TANKEN IMMER
NOCH 300 000 DOLLAR



OCTOPUSSY

James Bonds Gegenspieler Largo wäre vor Neid geplatzt, hätte er die „Octopus“ gesehen. Die größte Privatyacht der Welt gehört Microsoft-Mitbegründer und Multimilliardär Paul Allen, ist 126 Meter lang und sieben Stockwerke hoch. Und vor Neid gestorben wäre Bösewicht Blohfeld, wenn er vom Spezial-U-Boot im Bauch des Riesen erfahren hätte. Größere Schiffe sind in Planung

STEUEROASE

Luca Bassani, Gründer von Wally Yachts, hat in wenigen Jahren das Yachtdesign revolutioniert. Hier hält er die Steuerräder aus Karbon an Bord der kleinsten Wally, der 20 Meter langen Wallyño, im Yachthafen von Antibes. Der Quai des Milliardaires wurde gebaut, weil vielen Mittelmeerhäfen die Liegeplätze ausgingen und die neuen Superyachten nicht einmal durch die Hafeneinfahrt passen





BESATZUNGSZONE

So wird man begrüßt, wenn man eine der größten Yachten der Welt betritt: Die 70 Meter lange „Apogee“ gehört Darwin Deason aus Texas, der mit Computerdienstleistungen Dollars nach Dallas schaufelt. Die 53 Millionen Euro teure Yacht kann für 276.000 Euro pro Woche gemietet werden: Das Lächeln der 17-köpfigen Crew und der Herren vom Sicherheitsdienst im Hintergrund nicht inbegriffen

schlendert übers Deck, das aussieht wie ein Verkaufsraum für Wassersportgeräte. „Viele denken, es ist die Freiheit, der Welt zu entfliehen, dabei ist es der Reiz, eine neue zu entdecken“, beschreibt er die Faszination, die von einer eigenen Yacht ausgeht. „Wir sind frei zu machen, was wir wollen, und zu fahren, wohin wir wollen. „Kennen Sie vielleicht eine angenehmere Art zu reisen?“ Er fragt in die Runde.

Angenehmer als mit der „Senses“ geht es wirklich kaum: Der Tank der Yacht fasst 120 Tonnen Benzin, und die Kühlräume bunkern genug Gänsestopf-

EIN PAAR WOCHEN später. Neue Kulisse, gleiches Schauspiel: Auf dem Sonnendeck der „Talitha G“ genieße ich mit Mark Getty, Enkel von Jean Paul Getty und milliardenstem Chef von Getty Images, den Blick über den Yachthafen von Monte Carlo. Im Hintergrund röhren die Formel-1-Autos und rasen durch die Altstadt, während sich im Hafen die Superyachten wie Kaiserpinguine bei der Eiablage drängeln. Die Menge jubelt den Ferraris und Renaults zu, dabei findet das wahre Kräftemessen im Hafen statt. Der Port Hercule heißt nicht umsonst so: 111 Boote liegen hier, ein

Liegeplatz kostet 20 000 bis 40 000 Euro die Woche. Die echten Dickschiffe passen auch hier nicht in den Hafen, dümpeln an der Außenseite der Kai-mauern oder ankern auf

dem offenen Meer. Dazwischen versuchen Freizeitkapitäne kleinerer Schiffe wenigstens mit Schiffsnamen wie „Hedonist“, „Nectar of God“ oder „Naughty by Nature“ zu kontorn. Vergeblich.

„Die Flotten, die mittlerweile auf den Weltmeeren unterwegs sind, entsprechen dem Ideal der mobilen Gesellschaft“, erklärt sich Getty die enormen Zuwachsraten. Und wenn er mal wieder unterwegs ist, vermietet er eben seine „Talitha G“, die wie eine geschrumpfte „Titanic“ aussieht mit ihren zwei gelbschwarzen Schornsteinen: Für 280 000 Euro die Woche, Strom und Spesen nicht eingerechnet.

UM NÄHER AN die ganz großen Schiffe zu kommen, treffe ich Luca Bassani. Der Gründer von Wally Yachts revolutionierte in wenigen Jahren den Yachtbau, indem er Segler schuf, die nicht nur aussehen wie Raumschiffe, sondern auch eine Regatta nach der anderen gewinnen. Seit kurzem durchpflügt seine Motoryacht „Wally Power“, die aussieht wie ein Tarnkappenbomber, mit über 100 Stundenkilometern und 17 000 PS das Mittelmeer. Wir besteigen die kleinste Wally, die „Tender“, eine schwimmende Sonnenliege für 530 000 Euro. Bassani nennt es „das ultimative Beiboot“. Valentino hat eins, Berlusconi auch.

Auf unserer Spritztour passieren wir die „Pelorus“ von Olgogul und FC-Chelsea-Besitzer Roman Abramovich, mit 114 Metern die fünf-

größte Privatyacht der Welt: ausgestattet mit kugelsicherem Glas, Raketenwarnsystem, zwei Helikoptern, U-Boot sowie einem speziellen „Paparazzi-Abwehrlicht“, das verhindert, dass Filmmaterial von Neugierigen belichtet wird.

Überhaupt, die Russen. Seit Mitte der Neunzigerjahre sind sie dabei, als die ersten Charterangebote in russischen Tageszeitungen erschienen. Das Erste, was Besetzungen von ihren neuen Herren hörten, war häufig „Bring whiskey beer“. Oft war das auch das Einzige, was die Besatzung verstand.

„NIEMAND BRAUCHT EINE YACHT. Sie ist zur Schau getragener Reichtum“, weiß Edmiston, dessen Vater 1996 das Geschäft mit großen Booten gestartet hat: Schiffe ab 50 Meter aufwärts. Und gerade die boomen. Allein im letzten Jahr wurden 22 Prozent mehr Superyachten in Auftrag gegeben. „Sechs, sieben Jahre geht das schon so. Und es sind immer noch größere Boote in Planung.“ Edmiston muss es wissen.

Roman Abramovich zählt Edmiston allerdings zur neuen, gemäßigten Generation der superreichen Russen: „Er trinkt nicht, raucht nicht, isst gesund und treibt viel Sport.“ Neben der „Pelorus“ gehören ihm noch drei weitere Schiffe der Superkategorie. Es heißt, er nehme selten alle Mahlzeiten eines Tages auf derselben Yacht ein.

Auf dem T-Shirt von Michael Brexman prangt in dicken Lettern „Size Matters“. Er ist Marketingdirektor bei Lürssen, der deutschen Werft, die 1886 das erste Motorboot der Welt baute, heute Schnellboote und Fregatten für die Bundesmarine konstruiert und nebenbei den Markt für Yachten in XXL ent-

PRIVATJET? **VILLA?** DAS SIND DIE STARTERKITS DER SUPERREICHEN VOR DEM KAUF EINER SUPERYACHT

leber und Champagner, um einen dekadenten Sommer lang unabhängig von jedem Hafen die Meere zu kreuzen. Gerade kommt Gibbs aus Tunesien. „Die Hafenbehörden wurden nervös. Die hielten mein Boot wegen des Hubschrauberlandeplatzes glatt für ein Kriegsschiff.“

EINE YACHT IST vermutlich die teuerste Anschaffung, die ein Mensch tätigen kann. Ein Privatjet? Eine große Villa? Das sind Starterkits. „Ein Landsitz in Südenland mit mehreren Hektar Ländereien, beste Lage, da werden Sie maximal 65 Millionen Euro los.“ Edmiston verkauft Schiffe zwischen 120 und 160 Millionen Euro. „Ich sage immer zu Interessenten: Geben Sie nie mehr als zehn Prozent Ihres frei verfügbaren Vermögens für eine Yacht aus.“ Will ein Kunde 20 Millionen investieren, erfährt der Broker so nebenbei, dass der Interessent 200 Millionen Euro in der Kriegskasse hat.

Zum Nachtisch führt der Unternehmer sein Spielzeug vor. Wie ein Fregattenkapitän, der eine mittlere Truppenlandung vorbereitet, dirigiert er die 14-köpfige Crew. Kräne surren. Nacheinander wandern eine Zwölfmetermotoryacht, ein zehn Meter langes Segelboot und sechs Jetskis ins Wasser. Über allem kreist der Hubschrauber. Aus einem Tor im Rumpf gleitet eine Mischung aus Mazda-Cabrio und James-Bond-Attrappe auf einer Rampe ins Meer. „Das ist das erste serienreife Amphibienfahrzeug der Welt.“ Stolz setzt sich Gibbs hinter Steuer, während die Räder hydraulisch einfahren und ein Propeller herausklappt. Auf dem Deck drapieren sich zwei Damen, die Freundin und die Tochter des superreichen Eigners, wie Meerjungfrauen.

SCHELLBOOT

Die schnellste Privatyacht der Welt heißt „Wally 118 Power“. Mit ihren drei Gasturbinen und 17 000 PS macht sie ihrem Namen alle Ehre: Das Kohle/asergeschoss pflügt mit 120 Stundenkilometern durchs Wasser, verbraucht aber auch 3 000 Liter Diesel – auf 100 Kilometer

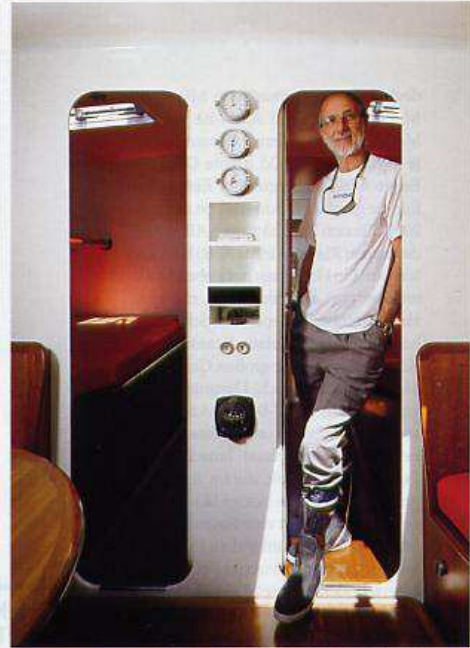


WER FRAGEN MUSS, **WIE VIEL** EINE
SUPERYACHT KOSTET,
KANN ES SICH EH NICHT LEISTEN

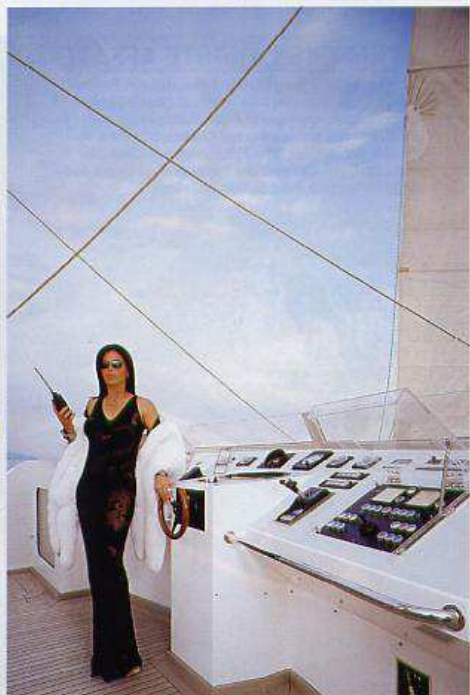


DIE „CHRISTINA O.“ (ganz oben) des verstorbenen griechischen Großreeders Aristoteles Onassis gilt als Mutterschiff aller Luxusyachten. Auf der 93 Meter langen Yacht verfielen dem Tankerkönig nacheinander die Callas, die Garbo und zuletzt Jackie Kennedy. Die Treppe (rechts) mit vergoldetem Handlauf führt zum hydraulisch versenkbaren Außenpool. **DIE „SKAT“** von Microsoft-Manager und Excel-Erfinder Charles Simonyi hält man gar nicht für eine Privatyacht. Das gut getarnte Schiff wurde bei der Werft Lürssen in Bremen gebaut, die auch Fregatten und Schnellboote an die Bundesmarine liefert. Simonyi lebt und arbeitet auf seinem 70 Meter langen, schwimmenden Zuhause mit spartanischer Möblierung (links)





STARARCHITEKT Renzo Piano (oben) inspiriert seine Segelyacht „Kiribilli“ beim Entwerfen seiner Häuser. **DESIGNER** Philippe Starck findet Superyachten „vulgär“. Was ihn nicht abhält, auf einer seiner sieben Segelyachten zu kreuzen oder auf der für den Genueser Kaufmann Carlo Perrone entworfenen „Virtuelle“ mitzusegeln (links: Perrone und Starck). **MILLIARDÄR** Mark Getty verchartert die „Talitha G“ (unten links), die wie ein geschrumpfter Ozeandampfer aussieht, an Freunde und Prominente für 280 000 Euro pro Woche. **DIE GUT GESCHIEDENE** Libanesin Mouna Ayoub (unten rechts), inoffiziell reichste Frau der Welt, kaufte den vom Verfall bedrohten Viermaster „Phoea“ für 2,6 Millionen Euro und restaurierte ihn dann liebevoll für das Zehnfache



deckte: Die „Octopus“ von Microsoft-Mitbegründer Paul Allen ist mit 126 Metern die größte jemals gebaute private Yacht. Als Vorbild diente Designer Espen Oino ein finnischer Eisbrecher. Für die geschätzte Summe von mehr als 200 Millionen Euro hätte sich Allen auch den neuen Riesen-Airbus A380 bestellen können. Ein Hochhaus mit sieben Stockwerken ragt aus dem Meer, mit zwei Hubschrauberlandeplätzen, Schwimmbädern, Basketballplatz, Krankenhaus, Kinosaal und einer großen Garage für 14 Boote im Bauch. Darunter ein eigens entwickeltes U-Boot, das zehn Personen zwei Wochen unter Wasser beherbergt. Im Konzertsaal lauschen 260 Personen der Musik, die im Tonstudio gemischt wird. Die riesige Skulptur einer E-Gitarre reicht vom Foyer über alle Stockwerke. Und unter dem Rumpf erkundet ein ferngesteuerter Roboter den Meeresboden, während durch eine Beobachtungskanzel die Gäste in die Tiefe spähen. Nur auf Torpedos verzichtete der Multimilliardär, obwohl sie ihm von Seiten der Werft wärmstens empfohlen worden waren.

ABER SCHON HAT sein Rivale, Oracle-Boss Larry Ellison, die Herausforderung angenommen und die „Rising Sun“ bei Lürssen in Auftrag gegeben: 15 ganz entscheidende Meter länger. Vorerst hat er den Wettlauf gewonnen. Aber Edmiston weiß von einer neuen Yacht, die

auch die „Rising Sun“ klein aussehen lassen wird.

„EINE YACHT IST wie ein großes mitreisendes Haus“, schwärmt Charles Simonyi, ebenfalls Microsoft-Manager der ersten Stunde und Erfinder des Tabellenprogramms Excel. Der Junggeselle lebt und arbeitet auf der „Skat“, dänisch für „Liebling“, auch eine Lürssen, 70 Meter lang mit grauer Marinelackierung und kantigen Aufbauten. Man verwechselt sie erst gar nicht mit einer Privatyacht. Im Inneren hängen Kunstwerke von Victor Vasarely bis Roy Lichtenstein. Das Schiff ist aber auch das Ergebnis einer gescheiterten Suche nach einer passenden Bleibe für den global orientierten Manager. „Warum soll ich mich lokalen Steuern und Immobilienpreisen unterwerfen, wenn ich ins Herz fast jeder Weltmetropole schippem kann?“ In

sphäre sucht, ziehen auch Celebrities die Miete dem Kauf vor. Magic Johnson, Steven Spielberg, Tom Hanks: Alle chartern ihre Schiffe. „Yacht-Hopping“, erklärt Topmodel Naomi Campbell, während sie bei Exfreund Flavio Briatore auf dessen dritter Yacht „Lady in Blue“ weilt, „heißt Hallo sagen zu Freunden.“

MIT EINEM MOTORBOOT mache ich mich anderntags auf, das Mutterschiff aller Luxusyachten zu besuchen. Vor der Küste bei Cap Ferrat liegt die „Christina O.“, eine ehemalige kanadische Marinefregatte, 93 Meter lang, die der griechische Großreeder Aristoteles Onassis 1954 für 27 000 Euro erwarb und für etwa vier Millionen Euro in das verwandelte, was eine ganze Generation vom unbeschwerteren Leben auf See träumen ließ: Onassis lebte monatelang auf dem Schiff, diri-

EINE LUXUSYACHT IST WIE EIN MITREISENDES ZUHAUSE MIT EINGEBAUTEM MEERBLICK – NUR GRÖßER

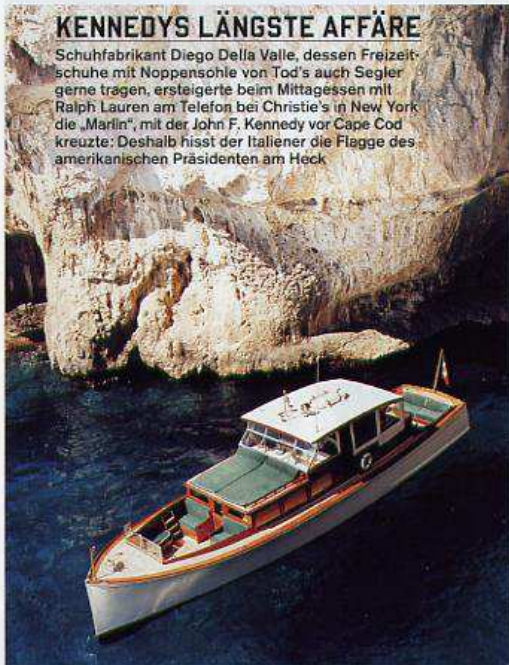
gierte von der Mastersuite aus seine Tankerflotte, während ihm in den prunkvollen Gemächern die Callas, die Garbo und schließlich Jacqueline Kennedy verfielen. In Jackies Tagen weilten 60 Besatzungsmitglieder ständig an Bord,

darunter zwei französische Friseur, drei Köche, eine Masseuse, ein komplettes Kammerorchester und ein Zimmermädchen für jedes der zwölf Schlafgemächer. 2001 kaufte ein Konsortium die Yacht, renovierte sie für 40 Millionen Euro und vermietet sie heute an Betuchte. Michel Blanche, der sich um die richtigen Gäste kümmert, führt übers Schiff, vorbei an der Callas-Lounge mit dem Steinway-Flügel hinauf zur Sonnenterrasse mit hydraulischem Schwimmbad, das sich bei Bedarf leert, nach oben fährt und in eine mit Mosaiksteinen belegte Tanzfläche verwandelt. Und wenn er sich langweilt, dann schockte der Tankerkönig weibliche Besucherinnen vergnügt mit dem Hinweis, das die Hocker seiner Bar mit der weißen Vorhaut von Walfischpenissen bezogenen seien.

AN DEN LUXUS gewöhnt man sich rasend schnell, ein paar Tage an Bord, und ein anderer Rhythmus als abwechselnd Sonnenbäder und Sonnenuntergänge erscheint unvorstellbar, bis mir eines Abends ein Steward dezent ins Ohr flüstert: „Um wie viel Uhr gedenken Sie abzureisen?“ Trunken von den Eindrücken und zu vielen Champagnercocktails beisteige ich am nächsten Morgen das Beiboot, während die Crew schon Spalier steht für die Neuankömmlinge. Ich zögere kurz, doch diese Party ist vorbei für mich. Auf geschätzten 6000 Superyachten weltweit geht sie weiter. ☺

KENNEDYS LÄNGSTE AFFÄRE

Schuhfabrikant Diego Della Valle, dessen Freizeitschuhe mit Noppensohle von Tod's auch Segler gerne tragen, ersteigerte beim Mittagessen mit Ralph Lauren am Telefon bei Christie's in New York die „Marlin“, mit der John F. Kennedy vor Cape Cod kreuzte: Deshalb hisst der Italiener die Flagge des amerikanischen Präsidenten am Heck



Da chartern auch viele Vermögende lieber. Nur die Superreichen leisten sich den Luxus der sofortigen, weltweiten Verfügbarkeit. Nach oben gibt's auch beim Mieten keine Grenzen: Eine erstklassige 50-Meter-Yacht ist für etwa 150 000 Euro die Woche zu haben, Promifaktor inklusive, wie bei der „Perfect Prescription“, auf der Brad Pitt, George Clooney und Matt Damon während der Dreharbeiten zu *Ocean's Twelve* weilten. Mit Ausnahme von Tiger Woods, der auf seiner „Privacy“ wirklich Privat-



KISSENSCHLACHTSCHIFF

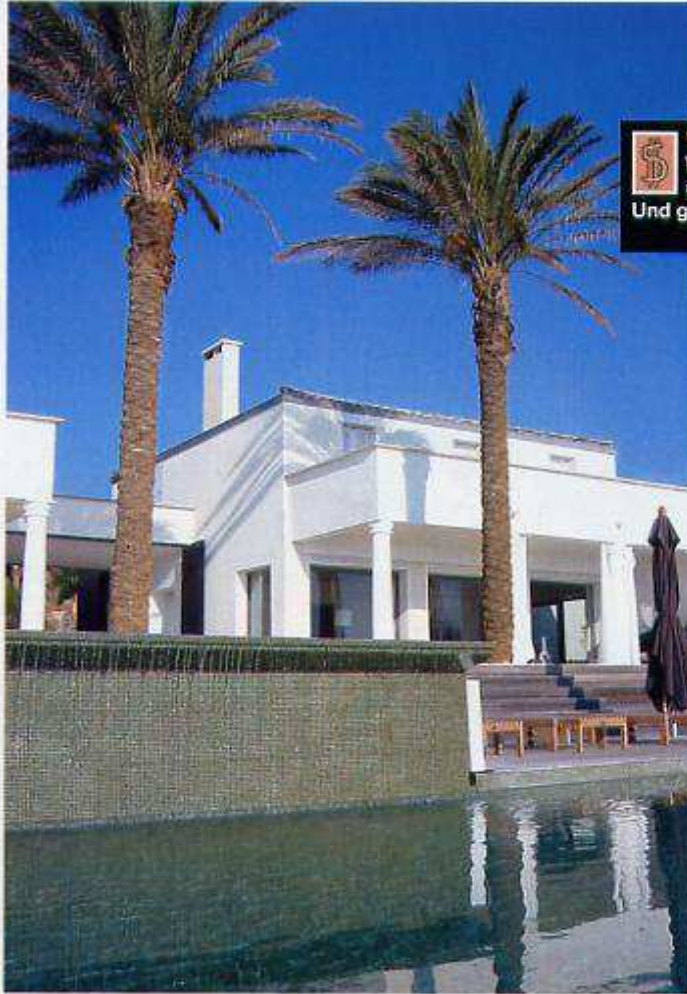
Auch Modedesigner Roberto Cavalli entspannt sich gern auf dem Sonnendeck seiner 45 Meter langen „RC Roberto Cavalli Freedom“ zwischen den Kissen mit dem markentypischen Leopardenmuster. Im Inneren erwarten mit Rinderleder belegte Fußböden, mit Schlangenleder bezogene Sessel und mit Ziegenleder ausgekleidete Wände die landflüchtigen Gäste

34 Zu Fuß zum Club 55

St-Tropez: **VILLA MIRAGE**, puristisch eingerichteter Designtempel mit unglaublichem Panoramablick aufs Meer. Die Glasfronten des Wohnzimmers lassen sich zum Garten komplett öffnen. Abwechslung gefällig? Nur wenige Minuten zu Fuß, schon wartet der Club 55! www.landmark-gmbh.de, ab 13 500 Euro/Woche

35 Yacht euch locker

Eine schnittige Yacht schippert kostenmäßig schnell ins Uferlose. Der Trend geht zum Chartern, z. B. über Landmark (www.landmark-gmbh.de). Im Angebot: Cape Fane, 28 Meter lang, für sieben Gäste und fünf Crewmitglieder. Im Preis von 25 000 Dollar die Woche sind Wasserski, Hi-Fi-System und Videoanlage enthalten.



VILLA MIRAGE
Wer die Villa bei St.
einen unglaublicher
Und genießt den Sundow

Quadratmete
ler, Swimm
Der Stil: Sofas
von Missoni t
DZ ab 290 Euro, Bu

42 Zu Lar

Neapel erlebe
GRAND HOTEL
Gästen der „L
der ein Jaguar
Verfügung od
Motoryacht. I
Liebste zu de
zen der Bucht
inklusive. www
gen 2 115 Euro/Per

CH